

Je ne me souviens pas, mais...

Spannungsfelder zwischen Erinnern und Nichterinnern in Interviews mit Zeitzeug:innen aus nationalsozialistischen Arbeits- und Konzentrationslagern

Marie Klatt

Die (Un-)Sagbarkeit extremer Gewalterfahrungen während des zweiten Weltkrieges – Deportation, Zwangsarbeit und Internierung in Konzentrationslagern – wird mithilfe identifizierbarer interaktionaler Ressourcen in mündlichen Erzählungen ausgedrückt. Mit der Unterstützung des Postdoc-Projekts seitens des Frankreichzentrums konzentriere ich mich auf die Frage nach den Spannungsfeldern zwischen Erinnern und Nichterinnern und nach dem stetigen Versuch der Erzähler:innen zu antworten. Erste Untersuchungen zeigen, dass französisch- und deutschsprachige Zeitzeug:innen durch verbale, prosodische und körpersprachliche Ressourcen ihre Erfahrungen sichtbar machen. Zudem kann auf multimodaler Ebene gezeigt werden, dass sie auf bestimmte Fragen nicht in der erwarteten und präferierten Weise antworten.

In meiner Postdoc-Arbeit möchte ich an diesen Beobachtungen anknüpfen und zeigen, dass die multimodale Ebene auch für die Aushandlung von Antworten bei Fragestellungen relevant ist. Einige Erinnerungen sind verblasst, und die Erzähler:innen sind nicht immer in der Lage, auf die Fragen des Interviewers oder der Interviewerin zu reagieren. Daher nutzen sie prosodische, gestische, mimische und körperliche Ressourcen und drücken aus, dass die Frage nicht angebracht ist (z. B. weil diese zu präzise oder weil sie in den Augen des Erzählenden zu unbedeutend ist). Gleichzeitig nehmen diese Personen freiwillig an den Interviews teil, da sie das Bedürfnis haben, künftigen Generationen das Ausmaß der vergangenen Ereignisse zu erzählen. Sie sind daher grundsätzlich kooperativ. Diese Dualität der kooperativen Aushandlung von Antworten bei Fragestellungen möchte ich im Rahmen meiner Postdoc-Arbeit mithilfe konversationsanalytischer Methoden untersuchen.

Die Ergebnisse werden in einem Artikel mit dem Titel „*Je ne me souviens pas, mais...*: Spannungsfelder zwischen Erinnern und Nichterinnern in Interviews mit Zeitzeug:innen aus nationalsozialistischen Arbeits- und Konzentrationslagern“ in einer internationalen Zeitschrift mit Peer-Review-Verfahren veröffentlicht.

Die linguistischen Analysen konzentrieren sich auf Interviews mit Überlebenden von Konzentrationslagern und Zwangsarbeit und basieren hauptsächlich auf dem Korpus „Zwangsarbeit 1939-1945 – Erinnerungen und Geschichte“¹, der Interviews mit 590 Zeitzeugen aus 26 verschiedenen Ländern auf über 2000 Stunden Videomaterial sammelt. Es wurden 19 Interviews auf Französisch geführt (46 Stunden und 23 Minuten Aufnahmen) sowie 14 Interviews auf Deutsch (53 Stunden und 29 Minuten).

Um diese breite Datenbasis für die Forschung nutzbar zu machen, muss die Kollektion von relevanten Beispielen erstellt und fein, d. h. unter Einbezug von stimmlichen, gestischen und mimischen Ausdrucksressourcen geleistet werden. Dank der großzügigen Unterstützung des Frankreich-Zentrums kann Sophie Böllinger als studentische Hilfskraft mich bei der multimodalen Transkriptionsarbeit unterstützen. Außerdem befinde ich mich in einem wertvollen Austausch mit erfahrenen Wissenschaftler:innen, mit denen ich derzeit in einem internationalen Projekt zum Holocaust zusammenarbeite: u.a. Prof. Dr. Stefan Pfänder, Prof. Dr. Elisabeth Gülich und Dr. Daniel Mandel (Universität Freiburg) sowie Prof. Dr. Thomas Klinkert, Dr. Bénédicte Elie und Sophie Hochuli (Universität Zürich).

¹ « Zwangsarbeit 1939-1945, Erinnerung und Geschichte », www.zwangsarbeit-archiv.de [abgerufen am 07.06.2024]